

# Ausdrucksstark in den Zwiespalt

Tjeknavorian mit dem Orchestra

Sinfonica di Milano im Musikverein

---

**D**er Publikumsliebbling war wieder da! Diesmal hatte Emmanuel Tjeknavorian „sein“ Orchester dabei, die Sinfoniker aus Mailand. Seit 2024 steht er dem Klangkörper vor. Am Programm stand zunächst Rossinis Semiramide-Ouvertüre, in der sich lyrische Passagen mit „Italia-nità“-Einwürfen die Waage hielten, die eher aus der robusten musikalischen Ecke zu kommen schienen.

Auch im folgenden Klavierkonzert Nr. 2 von Liszt konnte der Gedanke aufkommen, dass unbedingt Eindruck gemacht werden wollte. Kiron Atom Tellian war am Klavier ein behender Solist, der selbst den

eckigsten Passagen mit flüssigem Spiel beikam. Seine richtige Klasse konnte man erst in der Zugabe erfahren, in der er nicht mit dem Orchester wettstreiten musste.

Und auch Berlioz' „Symphonie fantastique“ hinterließ einen zwiegespaltenen Eindruck. In den ersten drei Sätzen war das Wollen des Dürfens Maß und Differenzierung oft von bloßem Ausdruck verdeckt. Im theatralen Schlüsselwerk der frühen Romantik gäbe eine Galligkeit, die zu zügeln Tjeknavorian nicht vorhatte. Das war allesamt natürlich nicht schlecht – so richtig gelungen aber auch nicht. R. Schwarz